



Lebensqualität im Dorf

Kalender 2013–2015

LANDESAMT FÜR UMWELT,
LANDWIRTSCHAFT
UND GEOLOGIE





A handwritten signature in black ink, appearing to read 'N. Eichkorn', written in a cursive style.

Norbert Eichkorn
Präsident des Sächsischen
Landesamtes für Umwelt,
Landwirtschaft und Geologie

Vorwort

Lebenswerte Dörfer sind unverwechselbar durch ihre Geschichte, ihr Dorfbild und ihre landschaftliche Prägung. Dazu gehören auch wild lebende Tiere und Pflanzen.

In den meisten Dörfern haben sich typische Strukturen wie Bäume, Hecken, Gärten, Streuobstwiesen, Wiesen und Einfriedungen in einer charakteristischen Anordnung erhalten. Die Vielfalt an Strukturen und Lebenszusammenhängen und ihre individuelle Ausprägung macht die Besonderheit eines jeden Dorfes aus. Beides ist Ausdruck von Lebensqualität und sollte bewahrt und gefördert werden.

Jeder hat die Möglichkeit, schon mit geringen Mitteln sehr viel für wild wachsende Pflanzen und Tiere in seinem Dorf und auf dem eigenen Grundstück zu tun. Die Kalenderblätter zeigen, auf welche Lebensräume Sie besonderen Wert legen sollten und welche Kleinstrukturen besonders wichtig sind. Sie erläutern Grundprinzipien für ihre Gestaltung und Verteilung im Dorf und sie geben Hinweise, wie sich schon durch kleine Änderungen in Material, Bauweise oder Anordnung dorftypische Tiere und Pflanzen fördern lassen.

Ich hoffe, dass Ihnen dieser Kalender Freude macht und Anregungen bietet, um auch in Ihrem Dorf die Vielfalt der Lebensräume zu erhalten und zu vergrößern.

Lebenswerte Kleinigkeiten

In Dörfern finden wir viele Kleinstrukturen an Haus, Hof und Garten, die Igel, Amphibien, Reptilien, Vögeln und Schmetterlingen Unterschlupf und Überwinterungsmöglichkeit, aber auch Nahrung oder Wohnraum bieten. Nur wenige Kleinigkeiten sind zu beachten:

- ⊙ Holzstapel: Hart- und Weichholz, unterschiedliche Stärken der Scheite, gespalten und ungespalten, Stirnholzseite im Süden, regengeschützt, viele Spalten und Ritzen, Auflagehölzer unterm Stapel halten trocken und ermöglichen Unterschlupf.
- ⊙ Komposthaufen: möglichst groß, viel Sonne, nicht zu trocken; Rosen- und Nashornkäfer benötigen etwa drei Jahre Rotte; viele Pflanzenabfälle – auch Mist –, denn Ringelnattereier brauchen es warm; eine auch für größere Tiere durchlässige Holzeinfassung für die Holzkäfer.

- ⊙ Stein- und Kieshaufen: möglichst grob und spaltenreich, wenigstens eine Seite in der vollen Sonne, Kontakt zu Wiese oder Gebüsch, möglichst langlebig. Sie sind Überwinterungsplätze von Reptilien.
- ⊙ Trockenmauern: große, regionaltypische Steine, nicht mit Mörtel verfugt, Teile evtl. mit Lehm, Breitseite nach Süden mit viel Sonne, möglichst wettergeschützt, auch mit größeren Fugen für Amphibien.
- ⊙ Ast- und Reisighaufen: nicht zu fein zerschnitten, sonnig und wettergeschützt bieten sie einen Platz zum Überwintern für Igel; keine Ziergehölze, deren Holz oft nicht verwertet werden kann.
- ⊙ Pfützen auf lehmigem Grund dienen als Wasserquelle und Baustofflieferant für viele Insektenarten und Schwalben.

Januar

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1		1	2	3	4	5	6
2	7	8	9	10	11	12	13
3	14	15	16	17	18	19	20
4	21	22	23	24	25	26	27
5	28	29	30	31			

2013

1.1. Neujahr

Februar



KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
5					1	2	3
6	4	5	6	7	8	9	10
7	11	12	13	14	15	16	17
8	18	19	20	21	22	23	24
9	25	26	27	28			

2013



März

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
9					1	2	3
10	4	5	6	7	8	9	10
11	11	12	13	14	15	16	17
12	18	19	20	21	22	23	24
13	25	26	27	28	29	30	31

2013

29.3. Karfreitag

Vielfalt und Verbundenheit

Über lange Zeit ist durch das Wirken des Menschen in Dörfern eine Vielfalt an Wegen, Plätzen, Häusern, Gärten und Gewässern entstanden. Viele Pflanzen und Tiere benötigen genau diese typischen Strukturen, um auch in Zukunft in unseren Dörfern zu überleben. Wer kann sich schon ein Dorf ohne Igel, Amsel, Bienen und bunt blühende Hecken und Säume vorstellen? Jeder kann einen Beitrag leisten, um die Vielfalt und Qualität dörflicher Lebensräume für Mensch, Pflanze und Tier zu erhalten:

- Erhalten Sie die für Ihr Dorf typischen Lebensräume wie Plätze, Anger, Wiesen, Weiden, Gärten, Grabenland und Wege in der charakteristischen Anordnung.
- Geben Sie Ihrem Grundstück ein Gesicht. Gärten, Obstwiesen, Weiden, Bäume, Hecken und alte Mauern sind wichtige Bestandteile.

- Die Lebensräume in Ihrem Dorf sollten mosaikartig verteilt und miteinander verbunden sein.
- Halten Sie Tiere, auch wenn ihr Nutzen heute häufig ein anderer ist als früher.
- Schaffen Sie in Ihrem Dorf Wanderwege für Menschen, Tiere und Pflanzen.
- Verbinden Sie Lebensräume innerhalb und außerhalb Ihres Dorfes miteinander.
- Größere Gärten am Dorfrand sollten neben Ziergarten auch Nutz- und Obstgarten sein. Diese unterschiedlich naturnahen Bereiche dienen Tieren als Trittsteine von der offenen Landschaft ins Dorf und wieder hinaus.

April

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
14	1	2	3	4	5	6	7
15	8	9	10	11	12	13	14
16	15	16	17	18	19	20	21
17	22	23	24	25	26	27	28
18	29	30					

2013

1.4. Ostermontag



Mai

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
18			1	2	3	4	5
19	6	7	8	9	10	11	12
20	13	14	15	16	17	18	19
21	20	21	22	23	24	25	26
22	27	28	29	30	31		

2013

1.5. Tag der Arbeit; 9.5. Christi Himmelfahrt;
20.5. Pfingstmontag



Juni

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
22						1	2
23	3	4	5	6	7	8	9
24	10	11	12	13	14	15	16
25	17	18	19	20	21	22	23
26	24	25	26	27	28	29	30

2013

Fließend Wasser

Wer kennt sie noch, die Gebänderte Prachtlibelle oder den Fliegenden Edelstein? Oder die unter der Brücke brütende Wasseramsel? Die im Pestwurz Dickicht piepsende Wasserspitzmaus? Vor Jahrhunderten siedelten sich Menschen oft in der Nähe fließender Gewässer an. Im Laufe der Zeit wuchsen die Siedlungen, Bäche und Flüsse wurden immer mehr in linienförmige, feste Ufer gezwängt. Hochwasserschutz ist für die Bewohner überlebenswichtig, doch kleine Freiräume sind Zeichen für Lebensqualität:

- ◉ Natürliche Fließgewässer mit ihren Auen gehören zu den artenreichsten Lebensräumen. Lassen Sie deshalb fließendem Wasser Freiräume, wo immer es möglich ist.

- ◉ Ein natürlicher Bachlauf ist nicht eintönig: mal tief und schmal, mal flach und breit, der Boden aus Stein, Sand, Kies und auch Schlamm und Wasserpflanzen.
- ◉ Buchten, Schlammufer, Schilf, Gehölz und Gebüsch, Abbruchkanten, Staudenfluren bieten vielfältige Lebensräume und Nahrung.
- ◉ Nicht jeder Abschnitt eines Dorfbaches muss befestigt sein. Nutzen Sie auf Ihrem Grundstück Möglichkeiten, ein wenig Wasserlauf zu befreien. Als leichte Befestigungen sind vielleicht auch Gehölze oder Steinschüttungen geeignet.
- ◉ Ein freier Wasserfluss sollte nicht durch Stau oder Wehre behindert sein – an mancher Stelle helfen auch kleine Fischtreppen.

Juli

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
27	1	2	3	4	5	6	7
28	8	9	10	11	12	13	14
29	15	16	17	18	19	20	21
30	22	23	24	25	26	27	28
31	29	30	31				

2013



August

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
31				1	2	3	4
32	5	6	7	8	9	10	11
33	12	13	14	15	16	17	18
34	19	20	21	22	23	24	25
35	26	27	28	29	30	31	

2013



September

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
35							1
36	2	3	4	5	6	7	8
37	9	10	11	12	13	14	15
38	16	17	18	19	20	21	22
39	23	24	25	26	27	28	29
40	30						

2013

Teichufer mit Ausblick

Dorfteiche dienten früher vielen Zwecken. Sie waren Wasserstelle, Wäscheplatz, Löschwasserspeicher, Enten- und Fischteich, Pferdetränke und Abenteuerspielplatz für Kinder. Auch heute können sie wieder zu Oasen mit reichem Leben werden und viel Erlebnis bieten. Ein naturgerechter Dorfteich trägt zu Lebensqualität und Unverwechselbarkeit eines Dorfes bei:

- ◉ Der Teich sollte neben einer tiefen Stelle auch eine flach auslaufende Uferseite haben.
- ◉ Verlandungs- und Ufervegetation wie Röhrichte, Weidengebüsch, Erlen oder Kopfweiden und auch schlammige Flächen bieten eine Vielfalt an Lebensräumen. Auch Buchten und geschwungene Ufer, Inseln und Wasserpflanzen gehören dazu. Frösche, Kröten und Molche sind auf diese unterschiedlichen Lebensräume angewiesen.

- ◉ Die Ufer sollten Freiräume haben. Auf angrenzenden Staudensäumen und Grünland können auch Schafe oder Gänse weiden.
- ◉ Tier-Wanderwege – nicht nur für Frösche und Kröten – verbinden den Teich mit anderen Lebensräumen im Dorf.
- ◉ Teiche sind Naturerlebnisräume für Jung und Alt – Beobachtungsverstecke und Sitzbänke an ruhigen Stellen tragen dazu bei.
- ◉ Auch Feuerlöschteiche können als naturnahe Teiche angelegt werden, wenn das Wasser nicht aus den bodennahen Schichten angesaugt wird. Beispiele hierfür gibt es bereits – erkundigen Sie sich zum Beispiel bei Naturschutzbehörden.

Oktober

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
40		1	2	3	4	5	6
41	7	8	9	10	11	12	13
42	14	15	16	17	18	19	20
43	21	22	23	24	25	26	27
44	28	29	30	31			

2013

3.10. Tag der deutschen Einheit;
31.10. Reformationstag



November

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
44					1	2	3
45	4	5	6	7	8	9	10
46	11	12	13	14	15	16	17
47	18	19	20	21	22	23	24
48	25	26	27	28	29	30	

2013

20.11. Buß- und Betttag



Dezember

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
48							1
49	2	3	4	5	6	7	8
50	9	10	11	12	13	14	15
51	16	17	18	19	20	21	22
52	23	24	25	26	27	28	29
1	30	31					

2013

25./26.12. Weihnachtsfeiertage

Immer etwas Besonderes: Gartenvielfalt

Gärten prägen das Dorfbild. Sie können eine unbeschreibbare Vielfalt an Pflanzen und Tieren beherbergen, ohne ihre Funktion als Lieferant von Obst- und Gemüse, Blumen und Blüten einzuschränken und ihren Wert für Erholung und Wohlbefinden zu verlieren. Vielfalt macht Ihren Garten lebens- und liebenswert:

- Verschiedenste Sorten an Obst, Gemüse und Kräutern bringen Abwechslung in Ihre Küche und Vielfalt in Ihren Garten.
- Blumen und Zierpflanzen sind wichtig fürs Gemüt und für viele Tiere. Achten Sie besonders auf heimische Pflanzen und ungefüllte Blüten.
- Nicht nur die Bienen brauchen reichlich Nektar und Pollen – verwirklichen Sie einen blühenden Jahreskalender.

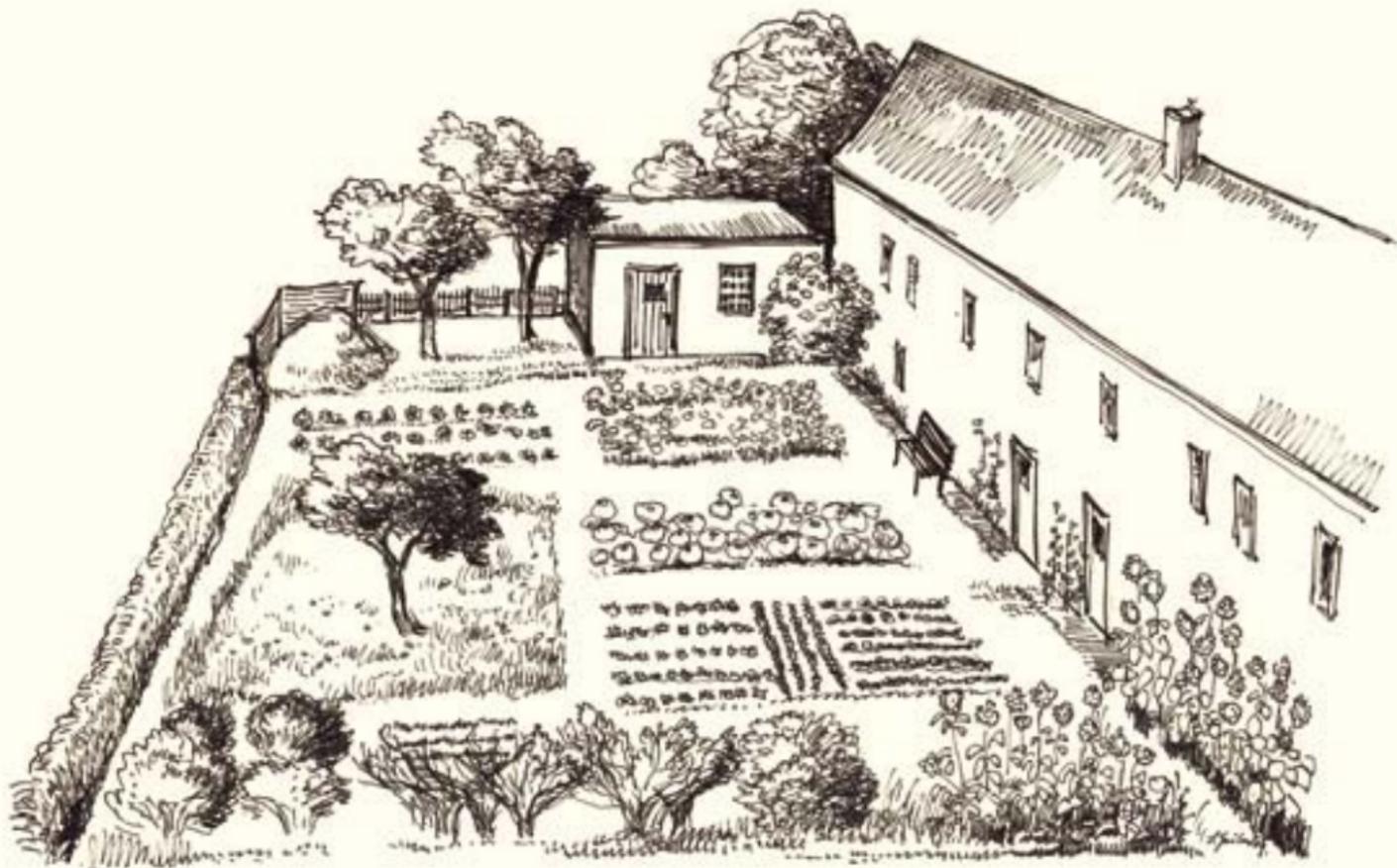
- Ein gering befestigter herkömmlicher Komposthaufen gehört zum Garten wie Obstbäume, Beerensträucher, Sonnenblumen, eine kleine Wiese, ein Schuppen und eine Gartenbank.
- Sperren Sie Igel und andere Tiere nicht aus. Hecken oder unten nicht geschlossene Zäune und Zaunlücken sind ideal.
- Setzen Sie Dung und Kompost sowie Pflanzenbrühen, Nutzinsekten und Vögel als Dünger und Pflanzenschutzhilfen ein.
- Größere Gärten am Dorfrand sollten neben Ziergarten auch Nutz- und Obstgarten sein. Diese unterschiedlich naturnahen Bereiche dienen Tieren als Trittsteine von der offenen Landschaft ins Dorf und wieder hinaus.

Januar

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1			1	2	3	4	5
2	6	7	8	9	10	11	12
3	13	14	15	16	17	18	19
4	20	21	22	23	24	25	26
5	27	28	29	30	31		

2014

1.1. Neujahr



Februar

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
5						1	2
6	3	4	5	6	7	8	9
7	10	11	12	13	14	15	16
8	17	18	19	20	21	22	23
9	24	25	26	27	28		

2014



März

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
9						1	2
10	3	4	5	6	7	8	9
11	10	11	12	13	14	15	16
12	17	18	19	20	21	22	23
13	24	25	26	27	28	29	30
14	31						

2014

Mit Tieren leben

Einige Tier- und Pflanzenarten sind eng an die Tierhaltung in Dörfern gebunden. Holunder, eine typische Dorfpflanze, ist auf stickstoffreiche Standorte angewiesen. Die Rauchschnalbe baut ihre Nester im Innern von Ställen. Von Kuhfladen ernähren sich Käfer, Fliegen und Schmetterlinge. Diese werden von Schnalben und Fledermäusen gejagt. Manche Orchideen brauchen zum Keimen und Gedeihen spezielle im Weidekot lebende Pilze. Die Vernetzung ist vielfältig und damit auch die Abhängigkeit. Tierhaltung im Dorf kann Lebensräume für Pflanzen und Tiere erhalten:

- ◉ Neben Rindern und Schweinen kann auch die Haltung von Pferden, Schafen, Ziegen, Eseln oder Alpakas günstige Bedingungen schaffen.

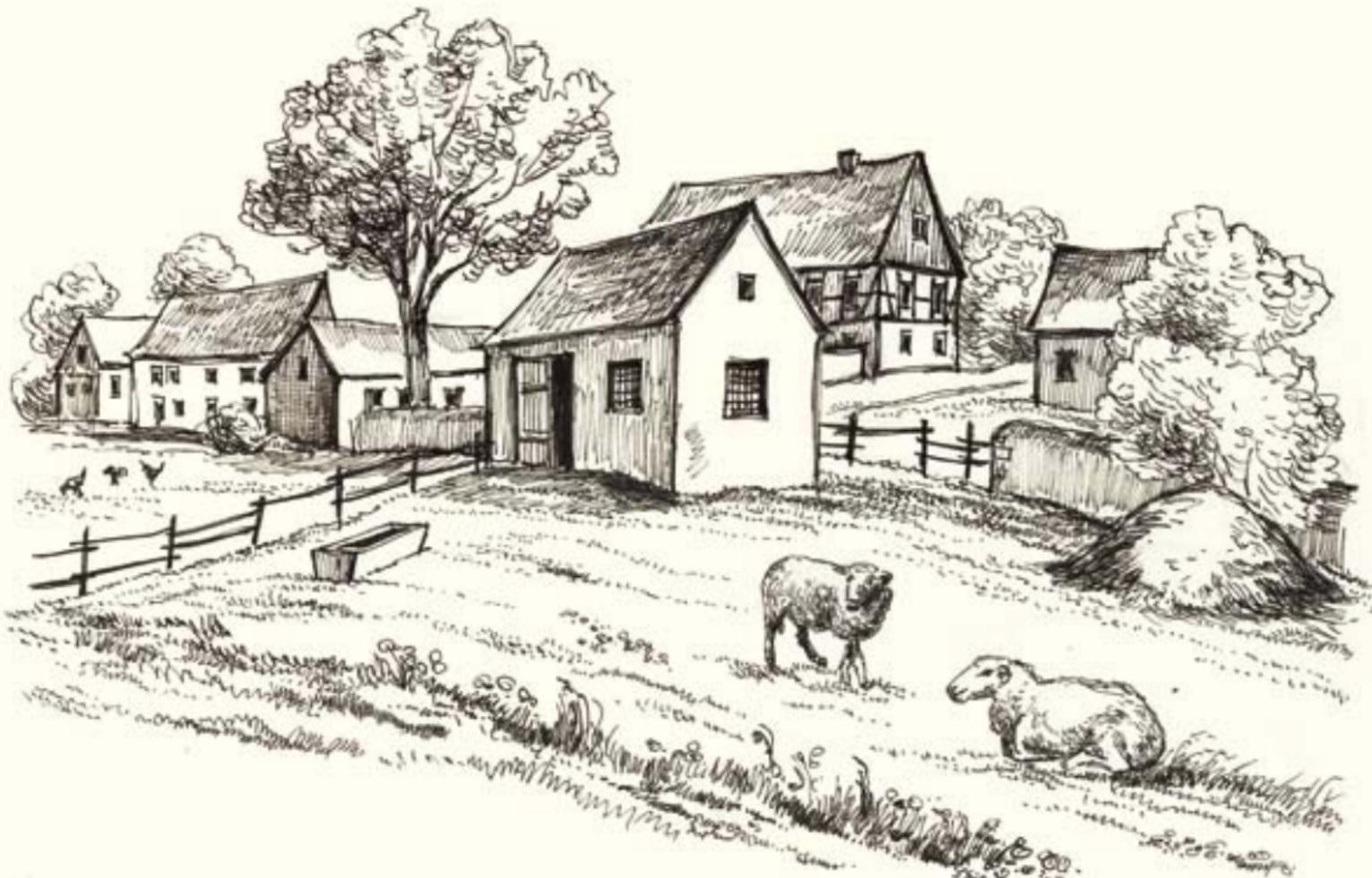
- ◉ Luftige Ställe ermöglichen Rauchschnalben Jagd und Brut.
- ◉ In Hühnerställen können Spitzmäuse und auch Schmetterlinge überwintern. In Spalten hinter Brettern oder unter Brutboxen sind sie geschützt.
- ◉ In Stallmist, der für mehrere Jahre kompostiert und später als Dünger verwendet wird, haben Ringelnatter, Nashornkäfer und andere Tiere ihre Brut. Der stickstoffliebende Holunder gedeiht neben dem Misthaufen und bietet Vögeln Nahrung.
- ◉ Einzelne Schafe und Ziegen können kleine blütenbunte Wiesen innerhalb des Dorfes pflegen.
- ◉ Viele Tierarten leben von Weidekot. Tiermedikamente sollten daher sparsam angewendet werden.

April

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
14		1	2	3	4	5	6
15	7	8	9	10	11	12	13
16	14	15	16	17	18	19	20
17	21	22	23	24	25	26	27
18	28	29	30				

2014

18.4. Karfreitag; 21.4. Ostermontag



Mai

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
18				1	2	3	4
19	5	6	7	8	9	10	11
20	12	13	14	15	16	17	18
21	19	20	21	22	23	24	25
22	26	27	28	29	30	31	

2014

1.5. Tag der Arbeit; 29.5. Christi Himmelfahrt



Juni

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
22							1
23	2	3	4	5	6	7	8
24	9	10	11	12	13	14	15
25	16	17	18	19	20	21	22
26	23	24	25	26	27	28	29
27	30						

2014

9.6. Pfingstmontag

»Kein Hof ohne Frosch und ...«

... kein Haus ohne Maus!« sagt ein altes Sprichwort. Auf einem Hof oder einem Wohngrundstück können viele kleine Biotope und Lebensräume für unzählige Tier- und Pflanzenarten vorkommen. Viele Kleinigkeiten helfen Pflanzen und Tieren, still und versteckt in unserer Nachbarschaft zu leben:

- Gering befestigte Wege und Hofflächen – ein wenig Sand, Kies oder grob verlegtes Steinpflaster dienen als Lebensraum für Pflanzen und Tiere.
- Auf grünen Flächen, blütenreichen Wiesen und Säumen, in Gärten und wilden Staudenecken finden Tiere und Pflanzen Nahrung, Schutz und Lebensraum.
- Gehölze, heimische Bäume und Sträucher bieten Platz für Vogelnester, ihre Blüten ernähren Bienen und Insekten.

- Trockene Beeren an frei wachsenden Hecken und Sträuchern sind wichtige Nahrung im Winter.
- Altes Holz, urige Obstbäume, ein kleiner Feuerholzstapel und begrünte Fassaden sowie Carports bieten Unterschlupf.
- Hinter Fensterläden, unter Blumentöpfen, in Dachspalten, Schuppen, Balkenritzen können Tiere wohnen.
- Lüftungslöcher und -röhren in Nebengebäuden sind beliebte Brutplätze von Haus- und Gartenrotschwanz.
- Fledermauskästen, Futterhäuser und Nistkästen sind für Vögel, Insekten und manchmal auch für kleine Säugetiere interessant.
- Dachböden und Kirchtürme können Nistplätze für Vögel und Wochenstuben für Fledermäuse sein. Erhalten Sie die Ein- und Ausfluglöcher.

Juli

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
27		1	2	3	4	5	6
28	7	8	9	10	11	12	13
29	14	15	16	17	18	19	20
30	21	22	23	24	25	26	27
31	28	29	30	31			

2014



August

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
31					1	2	3
32	4	5	6	7	8	9	10
33	11	12	13	14	15	16	17
34	18	19	20	21	22	23	24
35	25	26	27	28	29	30	31

2014



September

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
36	1	2	3	4	5	6	7
37	8	9	10	11	12	13	14
38	15	16	17	18	19	20	21
39	22	23	24	25	26	27	28
40	29	30					

2014

Zauber wilder Ecken

Die Menschen brachten bereits seit der Bronzezeit Kräuter und Stauden mit in die Dörfer. Diese Pflanzen stammten aus der Umgebung der Siedlungen oder wurden von Siedlern und Händlern vor allem aus dem Mittelmeerraum mitgebracht. Sie lieben daher sonnige, stickstoffreiche und etwas wärmere Standorte. Als Heilpflanzen wie Herzgespann, Wermut, Schöllkraut, Mutterkraut, Rainfarn und Königskerze, als Gemüse wie Guter Heinrich, Gänsedistel und Wilde Malve oder als Zauberpflanzen wie das Bilsenkraut wurden viele dieser Pflanzen Jahrhunderte lang sogar kultiviert. Wenn man den alten Dorf- und Wunderpflanzen etwas Raum lässt, wachsen sie oft von ganz allein:

- ◉ Ein schmaler Streifen oder eine Ecke vor dem Haus, der Mauer, am Schuppen reichen aus.
- ◉ Ein Platz – geschützt vor Kälte – wäre ideal, am besten etwas sonnig, stickstoffreich und frei von Gräsern.
- ◉ An alten Hofstandorten, Kirchhöfen oder Dorfplätzen wächst vielleicht noch die eine oder andere »Dorfpflanze«, die als Samenquelle dienen kann.
- ◉ Im Frühjahr brauchen Sie nur altes Kraut zu entfernen und wieder ein wenig offenen Boden zu schaffen, vielleicht auch mit etwas Dung für Nährstoffe zu sorgen.
- ◉ Solche Staudenecken können Sie auch gut mit einem Kräuterbeet kombinieren.

Oktober

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
40			1	2	3	4	5
41	6	7	8	9	10	11	12
42	13	14	15	16	17	18	19
43	20	21	22	23	24	25	26
44	27	28	29	30	31		

2014

3.10. Tag der deutschen Einheit;
31.10. Reformationstag



November

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
44						1	2
45	3	4	5	6	7	8	9
46	10	11	12	13	14	15	16
47	17	18	19	20	21	22	23
48	24	25	26	27	28	29	30

2014

19.11. Buß- und Betttag



Dezember

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
49	1	2	3	4	5	6	7
50	8	9	10	11	12	13	14
51	15	16	17	18	19	20	21
52	22	23	24	25	26	27	28
1	29	30	31				

2014

25./26.12. Weihnachtsfeiertage

Nektar und Saft bringen viel Kraft

Es ist eine schöne Tradition, eigenes Obst anzubauen. Streuobstwiesen, Obstgärten und einzelne Obstbäume im Garten, am Hofrand und hinter der Scheune gehören zum Dorfbild. Zahlreiche Tiere finden hier Nahrung – in der Blütezeit Honigbienen, Schwebfliegen und etliche Insektenarten. Vom herbstlichen Fallobst ernähren sich Igel, Schmetterlinge und Wildbienen. Im Holz alter Obstbäume leben Holzkäfer – in einigen Gegenden auch der Eremit – und in Baumhöhlen brüten der Steinkauz und andere Vögel wie Spechte, Meisen und Stare. In Baumhöhlen und hinter losen Baumrinden können Fledermäuse hausen. Obstbäume sind wertvolles Kulturgut unserer Dörfer. Eigenes Obst trägt zur Gesundheit und Lebensvielfalt bei. Den Imkern hilft die frühe Bienenweide der Obstbaumblüte. Wo immer möglich, sollten Obstbäume erhalten oder nachgepflanzt werden:

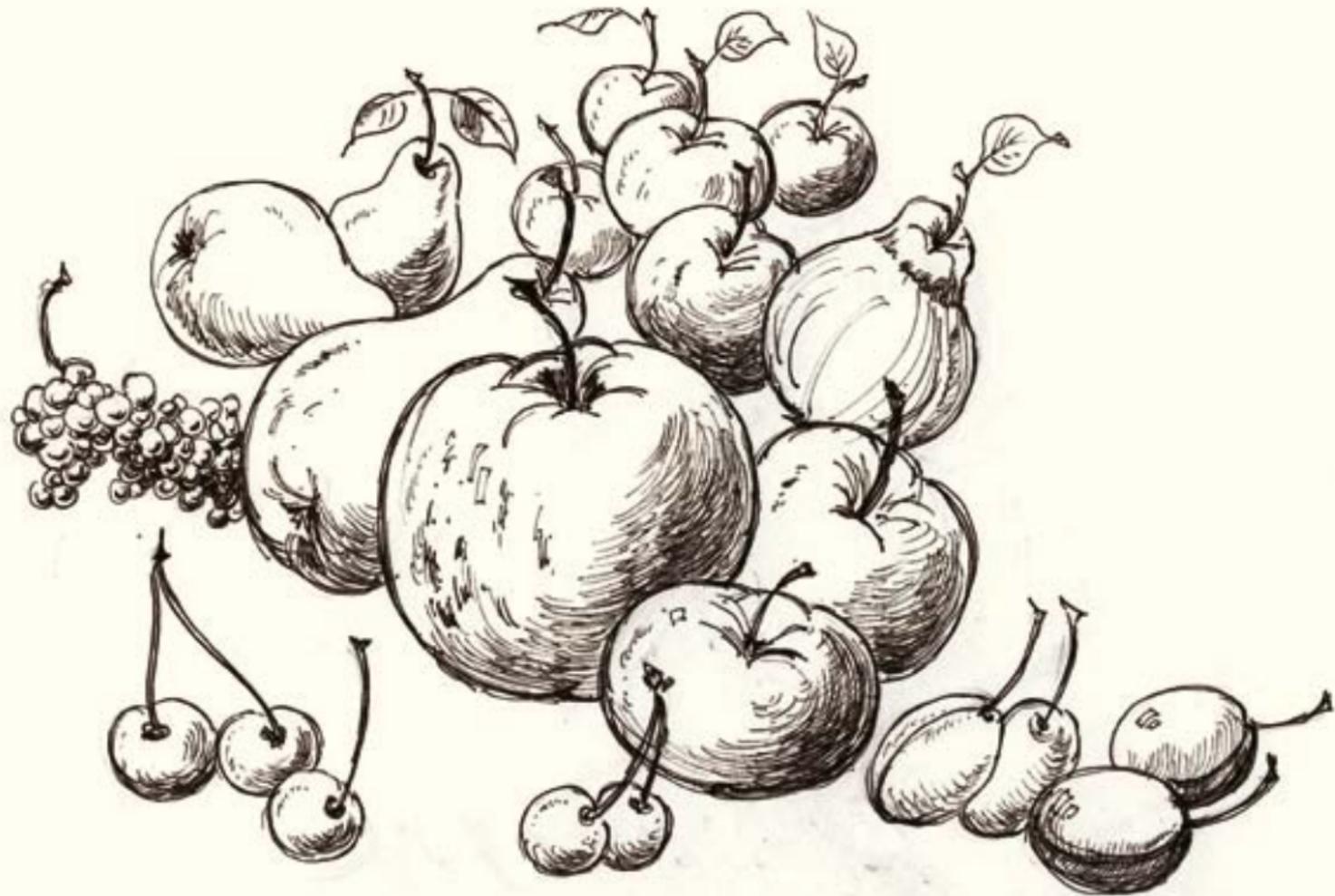
- ◉ Wenn Sie Platz auf dem Grundstück haben, pflanzen Sie ein paar neue Obstbäume. Auf Sämling veredelte Bäume sind vitaler und werden älter als die auf Stecklingsunterlagen.
- ◉ In nährstoffarmen Sandgebieten brauchen die Bäume Nährstoffe, am besten kompostierten Stallmist und Kalk.
- ◉ Bei alten und regionaltypischen Sorten kann oft auf chemischen Pflanzenschutz verzichtet werden.
- ◉ Pflegen Sie die Bäume regelmäßig; holen Sie sich zum Astschnitt fachlichen Rat. Erhalten Sie aber auch Baumhöhlen für Tiere.
- ◉ Nutzen Sie das Grünland unter Streuobstwiesen möglichst als Schafweide oder zur Heugewinnung.
- ◉ Pflanzen Sie auch heimisches Wildobst wie Holunder, Wildrosen, Holzapfel und Wildbirne.

Januar

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1				1	2	3	4
2	5	6	7	8	9	10	11
3	12	13	14	15	16	17	18
4	19	20	21	22	23	24	25
5	26	27	28	29	30	31	

2015

1.1. Neujahr



Februar

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
5							1
6	2	3	4	5	6	7	8
7	9	10	11	12	13	14	15
8	16	17	18	19	20	21	22
9	23	24	25	26	27	28	

2015



März

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
9							1
10	2	3	4	5	6	7	8
11	9	10	11	12	13	14	15
12	16	17	18	19	20	21	22
13	23	24	25	26	27	28	29
14	30	31					

2015

Alter und Gelassenheit

Alte Bäume strahlen Ruhe und Gelassenheit aus. Sie prägen die Atmosphäre eines Dorfes wie kein anderes Element. Bäume vermitteln urige Erhabenheit und Weisheit des Alters und geben unseren Siedlungen ein gutes Stück ihrer Identität. Sie sind mit dem Dorf gewachsen, als Hofbaum, Richteiche, Dorflinde oder Viehunterstand.

Gerade alte Bäume beherbergen zahlloses Leben. Viele Tiere brüten in Holz und Geäst. Baumhöhlen bieten Nistplätze für Vögel wie Spechte, Meisen und Stare und können auch von Fledermäusen und kleinen Säugetieren bewohnt werden. Pilze und auch Pflanzen leben am Stamm und zu ihren Füßen. Bäume sind es wert, geschützt zu werden:

- ⦿ Alte Bäume gehören zum Dorf wie das Salz in der Suppe. Werden sie abgesägt, verliert die Siedlung ihren besonderen Charakter.
- ⦿ Bewohner alter Bäume leben von deren toten Ästen und von den Höhlen in ihrem Stamm. Mit fachlichem Rat können Sie alte Bäume mit ihren Baumhöhlen oft erhalten.
- ⦿ Behutsame Baumsanierung respektiert die Ausstrahlung des Baumes und den Lebensraum, den er bietet.
- ⦿ Befestigen oder bebauen Sie das Umfeld alter Bäume möglichst nicht.
- ⦿ Sorgen Sie früh genug mit einheimischen Baumarten für starken Nachwuchs.

April

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
14			1	2	3	4	5
15	6	7	8	9	10	11	12
16	13	14	15	16	17	18	19
17	20	21	22	23	24	25	26
18	27	28	29	30			

2015

3.4. Karfreitag; 6.4. Ostermontag



Mai

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
18					1	2	3
19	4	5	6	7	8	9	10
20	11	12	13	14	15	16	17
21	18	19	20	21	22	23	24
22	25	26	27	28	29	30	31

2015

1.5. Tag der Arbeit; 14.5. Christi Himmelfahrt;
25.5. Pfingstmontag



Juni

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
23	1	2	3	4	5	6	7
24	8	9	10	11	12	13	14
25	15	16	17	18	19	20	21
26	22	23	24	25	26	27	28
27	29	30					

2015

Sicher Wandern ohne Grenzen

Neben den Menschen nutzen auch viele Tiere die dörflichen Wege und Straßen für ihre nächtlichen und saisonalen Wanderungen oder sie müssen diese überqueren, um vom Schlafplatz zu den Nahrungsgründen zu kommen. Oft helfen einfache Dinge, um Igel, Kröten, Spitzmäuse, Vögel, selbst Schlangen und Haustiere vor dem Straßenverkehr zu schützen:

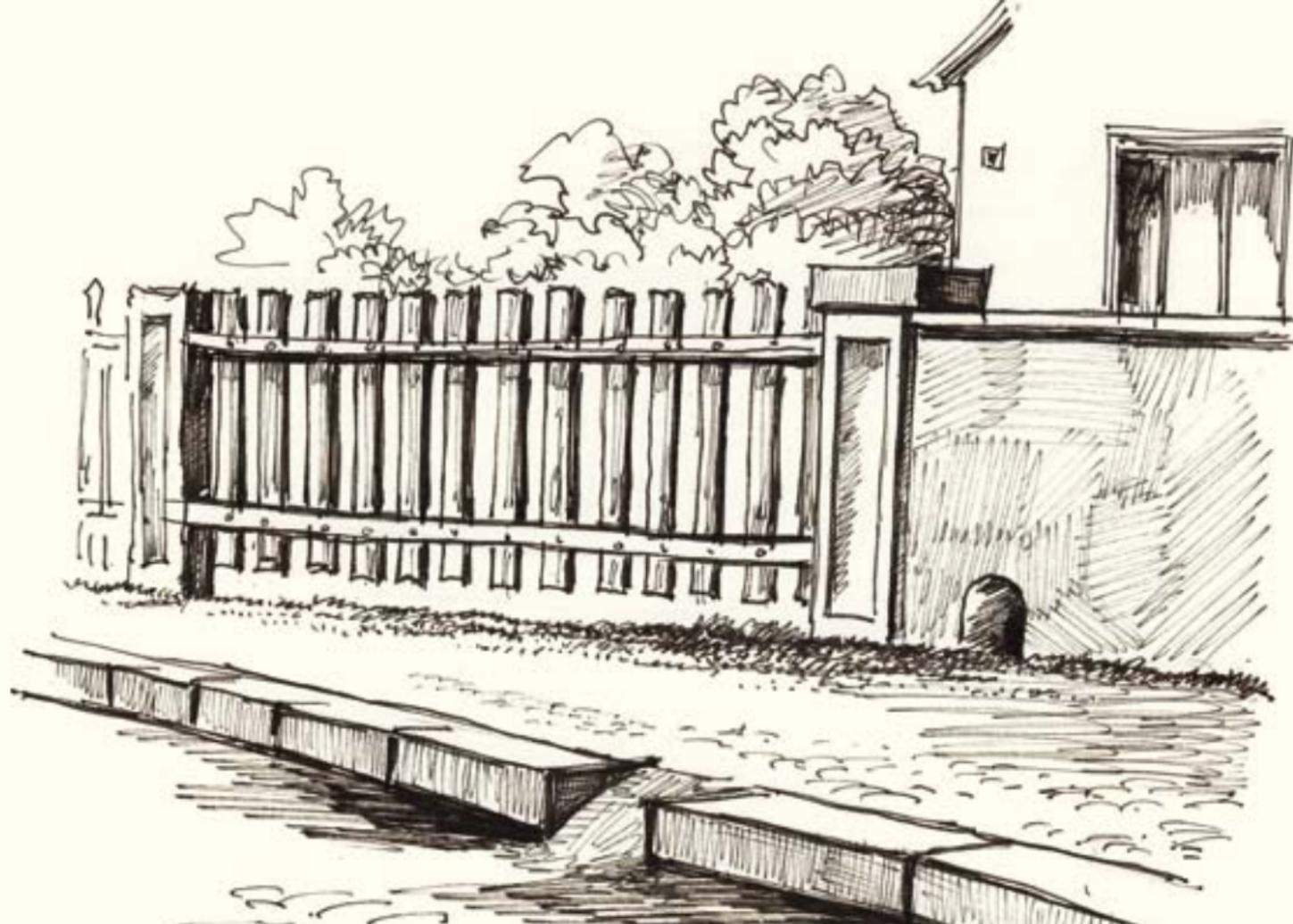
- ⊙ Belassen Sie auf Ihrem Grundstück Ein- und Ausgänge für Tiere.
- ⊙ Wenn Sie einen Zaun bauen, halten Sie einen Abstand zum Boden ein.
- ⊙ Zaunlatten können auch größere Abstände haben, ebenso hilft etwas Abstand zu den Zaunsäulen.
- ⊙ Auch niedrige Absätze oder abgesenkte Hofeinfahrten erleichtern das Wandern.

- ⊙ Bordsteinkanten sind eine gefährliche Hürde für Tiere – vielleicht kann Ihre Gemeinde ganz darauf verzichten.
- ⊙ Mauern hatten immer Durchlässe – eine halbrunde Aussparung sorgt für Wasserabfluss und dient als Durchgang für Tiere.
- ⊙ Autofahrer sollten langsam durch den Ort fahren, um Tiere wie Igel, Frösche und Kröten nicht zu überfahren – besonders nachts und in der Dämmerung.
- ⊙ Ein Krötenzaun schützt die Amphibien zur Wanderzeit an stark befahrenen Straßen.
- ⊙ Denken Sie an weiche Übergänge. Überlegen Sie, ob Sie die versiegelte Fläche reduzieren können, denn der sich einstellende Bewuchs ist häufig zugleich Schutz und Versteck für Tiere.

Juli

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
27			1	2	3	4	5
28	6	7	8	9	10	11	12
29	13	14	15	16	17	18	19
30	20	21	22	23	24	25	26
31	27	28	29	30	31		

2015



August

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
31						1	2
32	3	4	5	6	7	8	9
33	10	11	12	13	14	15	16
34	17	18	19	20	21	22	23
35	24	25	26	27	28	29	30
36	31						

2015



September

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
36		1	2	3	4	5	6
37	7	8	9	10	11	12	13
38	14	15	16	17	18	19	20
39	21	22	23	24	25	26	27
40	28	29	30				

2015

Treffpunkt Dorfplatz

Dorfplätze waren immer das Herz einer Siedlung, Zentrum des öffentlichen Lebens und Lebensraum für ganz spezielle Pflanzen und Tiere. Alle hatten etwas Besonderes: einen uralten Baum mit Spechthöhlen, die legendäre Tanzlinde mit ihrer Blütenfülle, das Spritzenhäuschen mit seinen Verstecken für Fledermäuse, eine Wiese, den kleinen Forellenbach, den Ententeich oder Sandwege mit den kleinen Trichtern von Ameisenlöwen. Entdecken Sie die historisch gewachsenen Strukturen Ihres Dorfplatzes und erwecken Sie diese zu neuem Leben:

- ◉ Blättern Sie noch einmal in diesem Kalender – viele der vorgestellten Lebensräume sind auch auf dem Dorfplatz zu finden.
- ◉ Erhalten Sie möglichst die ursprüngliche Anlage des Dorfplatzes. Auch durch sie wird das Typische Ihres Dorfes bewahrt.

- ◉ Wiesen können von Schafen oder Ziegen beweidet werden oder das Heu für ein paar Kaninchen liefern.
- ◉ Erhalten Sie den alten Baum und pflanzen Sie frühzeitig einen jungen Baum nach. Bevorzugen Sie heimische großkronige Bäume und regionstypische Arten. Dies sind in der Regel Laubbäume wie Linde, Kastanie, Eberesche und Ahorn.
- ◉ Heimische Sträucher und Blumenbeete mit ganzjährigem Blütenangebot verschönern den Platz. Denken Sie auch hier an dorftypische Stauden wie Stockrosen, Malven oder auch Herzgespann. Wilde Ecken können den Dorfplatz bereichern.
- ◉ Um Wege oder Parkplätze zu befestigen, reichen auch grob gefugtes Pflaster, Schotter oder eine wassergebundene Decke.
- ◉ Verkehrsberuhigte Dorfplätze sind Oasen der Ruhe.

Oktober

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
40				1	2	3	4
41	5	6	7	8	9	10	11
42	12	13	14	15	16	17	18
43	19	20	21	22	23	24	25
44	26	27	28	29	30	31	

2015

3.10. Tag der deutschen Einheit;
31.10. Reformationstag



November

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
44							1
45	2	3	4	5	6	7	8
46	9	10	11	12	13	14	15
47	16	17	18	19	20	21	22
48	23	24	25	26	27	28	29
49	30						

2015

18.11. Buß- und Betttag



Dezember

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
49		1	2	3	4	5	6
50	7	8	9	10	11	12	13
51	14	15	16	17	18	19	20
52	21	22	23	24	25	26	27
1	28	29	30	31			

2015

25./26.12. Weihnachtsfeiertage

Herausgeber:

Sächsisches Landesamt für Umwelt,
Landwirtschaft und Geologie
Pillnitzer Platz 3, 01326 Dresden
Telefon: +49 351 2612-0
Telefax: +49 351 2612-1099
E-Mail: lfulg@smul.sachsen.de
www.smul.sachsen.de/lfulg

Redaktion:

Abteilung Naturschutz, Landschaftspflege
Telefon: +49 3731 294-2001
Telefax: +49 3731 294-2099
E-Mail: abt6.lfulg@smul.sachsen.de

Autoren:

Jan Gahsche, Birgit Zöphel, Iutra Gesellschaft für Naturschutz
und landschaftsökologische Forschung
Annette Decker, Referat Landschaftsökologie (LfULG)
E-Mail: annette.decker@smul.sachsen.de
Der Kalender basiert auf einem Entwurf, den das Büro Iutra
in Zusammenarbeit mit der HTW Dresden für ein Forschungs-
vorhaben des LfULG erarbeitet hat. Das Vorhaben wurde von
der Umweltallianz Sachsen finanziert.

Fotos:

Stockrose (*Alcea rosea*): J. Gahsche
Holzstapel im Schnee: J. Gahsche
Jauernick-Buschbach: M. Thieme
Eisvogel (*Alcedo atthis*): Archiv Naturschutz LfULG, W. Grafe
Teichbeobachtung in Guttau (Bildmontage)
Motiv Holzrahmen: J. Gahsche
Motiv Teich: Archiv Naturschutz LfULG, J. Hennersdorf
Garten in Waltersdorf: J. Hänisch
Ziegen: J. Gahsche
Laubfrosch (*Hyla arborea*): J. Gahsche
Rosenmalve (*Malva alcea*): Archiv Naturschutz LfULG, J. Hennersdorf
Apfelblüte mit Schwebfliege: J. Gahsche
Waldkauz (*Strix aluco*): J. Gahsche
Schafe: www.fotolia.de
Grauganspaar (*Anser anser*): Archiv Naturschutz LfULG, R. Kaminski
Zeichnungen: S. Gröbner
Gestaltung und Satz:
Sandstein Kommunikation GmbH
Druck:
nave.druck GmbH, Annaberg-Buchholz

Redaktionsschluss:

03.01.2013

Auflagenhöhe:

5.000 Exemplare

Papier:

gedruckt auf 100% Recycling-Papier

Bezug:

Diese Druckschrift kann kostenfrei bezogen werden bei:
Zentraler Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung
Hammerweg 30, 01127 Dresden
Telefon: + 49 351 2103-672
Telefax: + 49 351 2103-681
E-Mail: publikationen@sachsen.de
www.publikationen.sachsen.de

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staats-
regierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung
zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben.
Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten
oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl
zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt
für alle Wahlen.

